

3.5.

Robert Münster
P. Benno Grueber
(1759–1796)

und die Musik im Kloster Weltenburg
in den letzten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts



1996



P. Benno Grueber

(1759–1796)

und die Musik im Kloster Weltenburg
in den letzten Jahrzehnten
des 18. Jahrhunderts

von Robert Münster





Abbildung auf dem Titelblatt:
Kloster Weltenburg, Aquarell von Johann Jakob Dorner d. Ä., 1799.

Impressum:

Autor:	Dr. Robert Münster, München
Layout:	kelly-druck GmbH, Abensberg
Druck:	kelly-druck GmbH, Abensberg
Bestellnummer:	3.5
Bezugsquellen:	Weltenburger Akademie, Postfach 1270, 93326 Abensberg Archäologisches Museum der Stadt Kelheim Anton Röhl, Frankstraße 4, 93326 Abensberg Buchhandel

© Verlag der Weltenburger Akademie Aventinum e. V., Abensberg 1996

Abbildungsnachweis:
Bayerische Staatsbibliothek München, Dombibliothek Freising, Bischöfliche Zentralbibliothek Regensburg, Klosterarchiv Weltenburg, Anton Röhl Abensberg.



Robert Münster

P. Benno Grueber (1759 - 1796) und die Musik im Kloster Weltenburg in den letzten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts

Die Benediktinerabtei Weltenburg, die älteste klösterliche Niederlassung in Bayern, war über Jahrhunderte ein Hort der Musikpflege. Quellen aus der früheren Zeit bis zur ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts sind, abgesehen von Choralhandschriften, in den Klöstern in der Regel nicht aufbewahrt worden. Im Zuge des Stilwandels wurde das geistliche und weltliche Musikrepertoire immer wieder erneuert, das nicht mehr Benötigte ausgeschieden. Zumeist blieben, wenn überhaupt, nur mehr solche Musikalien erhalten, die bis etwa 50 Jahre vor die 1803 erfolgte Aufhebung der Klöster zurückreichen. Mancherorts, etwa in den Abteien Ettal, Scheyern, Seon und auch in Weltenburg, ist am Ort so gut wie nichts davon erhalten geblieben. Die Gründe dafür sind verschieden. Teils wurden die Musikalien versteigert oder verschleudert, teils - wie etwa in Seon - wurden sie 1803 der örtlichen Klosterpfarrei überlassen und sind dann im 19. und vielfach auch noch im 20. Jahrhundert verstreut oder

als unbrauchbar vernichtet worden. Für die Münchner Hofbibliothek waren die neueren Musikalien nicht von Interesse und wurden deshalb auch nicht dorthin verbracht.

In Weltenburg ist nur ein einziger Musikdruck des Klosterkomponisten Benno Grueber erhalten. Aus den Weltenburger Säkularisationsakten ist bisher kein Musikinventar bekannt geworden, aus dem Rückschlüsse auf das Musikrepertoire des Klosters in den letzten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts möglich gewesen wären. Glücklicherweise enthalten aber die Aufzeichnungen des letzten Abts Benedikt Werner interessantes Material über die Musikpflege in Weltenburg. Freilich ergeben diese noch keinen einigermaßen befriedigenden Überblick über die Musikgeschichte der Spätzeit des Klosters. Es existieren zu viele Lücken. Die verfügbaren authentischen Unterlagen ermöglichen aber doch eine Folge von Streiflichtern aus dem Weltenburger Musikleben, die in der Rückschau die Zeit vor rund 200 Jahren einigermaßen lebendig werden lässt.

Der sicherlich bedeutendste Weltenburger Komponist war P. Benno Grueber, dessen 200. Todestag das Kloster



Kloster Weltenburg z. Z. von P. Benno Grueber OSB, 1777, aus Monumenta Boica, Band 13, Stich v. J. A. Zimmermann



in diesem Jahr gedenkt. Die Musikgemeinschaft der Weltenburger Akademie hat ihn in den zurückliegenden Jahren schon mehrmals in ihren Programmen berücksichtigt. Wenig bekannt ist, daß es zwei Patres gleichen Namens in Weltenburg gegeben hat. Beide stammten aus Kelheim und haben wohl derselben Familie angehört.

Der ältere P. Benno trat 1749 ins Kloster ein. Er studierte in Straubing und Landshut und war gleichfalls Musiker. Sein Instrument war die Violine. Als Komponist trat er offenbar nicht in Erscheinung. Schon 1776 ist er gestorben. Wie Abt Werner berichtet, war P. Benno Grueber d. Ä. ein Freund des Billardspiels. Dieses war in den bayerischen Klöstern offenbar recht beliebt. So gab es im Augustiner-Chorherrenstift Baumburg ein eigenes Billardzimmer, auch der Propst Seidl des Augustiner-Chorherrenstifts Gars am Inn besaß solch ein Spiel. Wie seinem handschriftlichen Diarium im Erzbischöflichen Archiv München zu entnehmen ist, wurde es im Jahr 1779 von dem in Gars zu Besuch weilenden Salzburger Hoftrompeter Johann Andreas Schachtner repariert. Dieser Schachtner war ein enger Freund der Familie Mozart. Der vielseitige Mann hat sich auch als Schriftsteller betätigt. Von ihm stammt u. a. die deutsche Textübersetzung der großen Karnevalsoper „Idomeneo“, die Mozart 1780/81 im Auftrag des Münchner Hofes komponiert hat. Mozart war übrigens selbst ein großer Freund des Billardspiels. Der Münchner Musiker Franz Seraph von Destouches, seit 1787 Schüler Joseph Haydns in Wien, berichtet: *“Er - Mozart - war ein leidenschaftlicher Billardspieler und spielte schlecht. Wenn ein berühmter Billardspieler in Wien ankam, hat er ihn mehr interessiert, als ein berühmter Musiker. Dieser, so meinte er, würde schon zu ihm kommen, aber jenen suchte er auf; er spielte hoch, ganze Nächte durch. Er war sehr leichtsinnig, seine Frau hat's ihm nachgesehen“*. Es wird angenommen, daß Mozart, der in Wien gut verdient hat, nicht zuletzt durch Spielschulden in seine bekannte finanzielle Bedrängnis geraten ist. P. Benno Grueber d. Ä. befand sich also mit seiner Liebhaberei in guter musikalischer Gesellschaft.

Der jüngere P. Benno Grueber wurde am 28. September 1759 als Sohn Michael des kurfürstlichen Branntweiners Ulrich Grueber in Kelheim geboren. Im Alter von zwölf Jahren ist er an das von Jesuiten geleitete kurfürstliche Gymnasium nach München geschickt worden. Dieser Studienanstalt war ein Internat angeschlossen, die sogenannte Domus Gregoriana. Wegen des dort erteilten ausgezeichneten Musikunterrichts nannte man es auch Seminarium Musicum. Viele tüchtige Klostermusiker haben dort ihre musikalische Bildung erhalten. Hier im Seminar zeigte sich die besondere Musikbegabung Michaels. Abt Werner berichtet: *„Daselbst im Seminari-*

um hatte er die Gelegenheit sich in der Musik auszubilden. Begabt mit ebensoviel Geschmack als Fähigkeit wurde er bald Meister im Singen und Geigen. Aus Liebhaberei lernte er auch das Clavier und etliche blasende Instrumente zur Noth spielen. Er schien ganz für die Musik dazusein. Schon in den ersten Studienjahren wagte er sich an das Tonsetzen, in welcher Kunst er es sehr weit gebracht hat ...“. Sechs Jahre hindurch wirkte Michael als Musiker auf dem Chor der Jesuitenkirche St. Michael. Mitten im vorletzten Schuljahr, in der Grammatik oder Poesieklasse, aber verließ er, wie Abt Werner bemerkt *„aus Leichtsinne, seinem Hauptcharakter im sittlichen Leben“*, das Gymnasium und vollendete die Klasse 1777 in Regensburg. Im folgenden Jahr sandte ihn der Vater in das Augustiner-Chorherrenstift Weyarn nahe von München, damit er dort besser im Zaum gehalten werde. In Weyarn absolvierte Grueber die Rhetorik, die letzte der „Classes humaniores“, deren Lehrer der Schuldirektor, Chorherr Albert Kirchmayr (1745 - 1814), war. Der Ort und die Atmosphäre gefielen ihm so gut, daß er sich entschloß, in das Stift einzutreten. Im Noviziat machte er sich von Anfang an als vortrefflicher Geiger um die Belebung der Musikübung im Studienseminar sehr verdient. Im Klosterdiarium schrieb der Chorherr Lorenz Justinian Ott, selbst Musiker und Komponist: *„Dieser Mensch übte mit den Seminaristen derart, daß sie im Stand waren mit ihm nach Belieben eine komplette vollbesetzte Musick machen zu können.. Und durch dieses beständige Exerciren bekam die Musick auf dem Seminario unter den jungen Leuten noch viel größeren Schwung. Sie machten an solchen Tagen bey der heiligen Meß Sinfonien, Quartetten, Arien, Duetten und Offertorien mit Chören.“* In dieser Zeit hat Grueber auch Kompositionen für Weyarn geliefert. Mindestens zwei Messen sind aus jenen Jahren erhalten.

Gegen Ende des Noviziatsjahres, im September 1779, aber verließ Grueber das Kloster Weyarn. Dieses und jenes hatte ihm dort nicht behagt, doch den genauen Grund seines Abgangs wissen wir nicht. Der Unstete kehrte wiederum zum Vater nachhause zurück und bat bald darauf um Aufnahme in die nahegelegene Benediktinerabtei Weltenburg. Abt Werner schreibt dazu: *„Der Jüngling mit vielen Talenten, guter Gesichtsbildung, ziemlichem Vermögen und großen Hoffnungen, wiewohl zuvor niemals gesehen, erhielt ohne weiteres den Zutritt und wurde mit noch zwei anderen nach Scheyern in das Noviziat geschickt.“* In der Abtei Scheyern kamen in jenen Jahren die Novizen aus den Klöstern, die sich zur Bayerischen Benediktinerkongregation zusammengeschlossen hatten, zum gemeinsamen Noviziat zusammen. Abt Werner fährt fort: *„Unerachtet sein Lehrmeister in seinen gewöhnlichen Berichten von seiner Flat-*

terhaftigkeit genug ausgesagt hatte, wurde er doch mit den übrigen zur Profess am 12. November 1780 zugelassen, wo er den Namen Benno [...] erfahren hat. Zur Anstellung brachte er 1000 fl. [Gulden). Und nach dem Tod seines Vaters 1790 andere 1000 fl. Am 2. Dezember 1780 kam er nach Oberaltaich, um die Philosophie und Methode zu studieren, welche damals in dem Kloster gegeben wurde [...]. 1782 und 1783 studierte er zu Haus [in Weltenburg] das geistliche Recht, Moral- und Pastoraltheologie, auch Kirchengeschichte. Am 14. Januar 1783 wurde er zum Priester geweiht und bringt am 24. Januar dem Allmächtigen sein erstes Meßopfer.“

Schule und Schultheater in Weltenburg

Im Jahr 1782 wurde in der Richterei des Klosters eine Trivialschule eingerichtet. Sie hatte sich zuvor im Dorf Weltenburg befunden. Die Schule umfaßte drei Klassen. Lehrgegenstände waren Christen- und Sittenlehre aus dem kleinen Katechismus, kurzgefaßte Lehre von den Pflichten gegen Gott und die Menschen, Deutsch Buchstabieren, Lesen und Schreiben, Geschichte nach dem kleinen historischen Katechismus des französischen Kirchenhistorikers Claude Fleury, Anfangsgründe im Rechnen sowie die Behandlung des Elementarbuches von den nötigsten Kenntnissen für die Kinder auf dem Lande. Das Alter der Kinder lag zwischen sieben und zehn Jahren. Im ersten Jahr kamen 64 Schüler aus den umliegenden Dörfern. Täglich um 7 Uhr gingen sie zur Messe. Anschließend war Unterricht bis 11 Uhr und nachmittags wieder von 2 bis 4 Uhr. Der Samstag-Nachmittag war frei, wenn in die Woche kein Feiertag fiel, auch der Mittwoch-Nachmittag.

Diejenigen Kinder, die im Sommer an den Werktagen wegen der Mithilfe zuhause bei der Feldarbeit den Unterricht nicht besuchen konnten, kamen an den Sonn- und Feiertagen von mittags 12 bis nachmittags 3 Uhr, um das Versäumte nachzuholen. Im April war jeweils öffentliche Prüfung der Kinder. Im ersten Jahr 1782 hielt im Anschluß an diese P. Innozenz Ostermair, ein dreiundzwanzigjähriger Altersgenosse Benno Gruebers, eine Ansprache an die Eltern und ermahnte sie, „den Endzweck der Schule nicht durch häusliche Erziehung zu vereiteln, sondern die Kinder zu Haus zur Arbeit und Lebensart anzuhalten.“ Abt Werner bemerkt dazu: „Da war niemand von den Landleuten, der das nicht zu fassen schien, und dem nicht zur Dankbarkeit, daß man ihn achte und seiner sich annahm, die Thränen aus den Augen flossen.“

Das Schultheater wurde unter Abt Rupert Walxhäuser (reg. 1778 - 1786) besonders gepflegt. Fester Auf-



Lernsaal der klösterlichen Landwirtschaftsschule um 1905. Bis 1782 befand sich hier die Richterei des Klosters, dann erfolgte der Umbau zum Theater- und Lernsaal für die Trivialschule. In diesem Raum führte P. Benno Grueber seine Singspiele auf. (Heute der Festsaal der Abtei über der Klosterschenke).

führungstag war jährlich der 22. April, der Wahltag des Abtes. Es war die Zeit der beginnenden Aufklärung, die auch das Erziehungswesen stark beeinflußt hat. Die Erziehung der Kinder sollte der Natur gemäß, nicht von Überlieferungen, sondern von einer durch die Vernunft bestimmten sittlichen Lebensweise getragen sein. Die Idee, daß durch die Rückkehr zur Natur auch die Verwirklichung eines freiheitlichen, menschenwürdigen Daseins erreicht werden sollte, fand auch in der schulischen Erziehung ihren Niederschlag. Die Grundgedanken der Aufklärung haben das klösterliche Schultheater der achtziger Jahre in Weltenburg deutlich geprägt. Dies zeigt ein Bericht, den der Landpfarrer und kurfürstliche Schulinspektor Anton Nagel am 25. Mai 1785 im Münchner kurfürstlichen Intelligenzblatt veröffentlicht hat. Der Titel des Beitrags lautet: „Eine herrliche Scene für Aeltern, Lehrer, Kinder und Kinderfreunde“. Ein Ausschnitt sei daraus zitiert:

„Im Kloster Weltenburg geschah den 22. April [1785] eine edle Handlung, die der Menschheit und unserm lieben Vaterlande zu Nachahmung aufgezeichnet zu werden verdient. Tit. Herr Abt feyerte seinen Erwählungstag, und feyerte ihn nach dem Beyspiele des Herrn: Lasset die Kleinen zu mir kommen. Er prüfte persönlich neben seinen Mitpatern jene 70 Schulkinder verschiedener Dorfschaften, denen er vor drey Jahren schon eine bequeme, im Winter mit Holz und Licht versehene Schule im Kloster errichtete, und was die armen Kinder zuerst bedürfen, Brod und eine Mittagsuppe, verschafte. Er ließ ihnen nach dem vorgeschriebenen Vaterländischen Schulplane Unterricht ertheilen, und er beschenkte sie mit 38 Prä-



mien, schönen allgemeinnützlichen Hausbüchern, worunter [Jakob Friedrich] Feddersens Sittenbuch für den Bürger und Landmann, Herrn Hofraths [Carl] von Ekkartshausen, [Joachim Heinrich] Campes und derley Schriften waren.

Mittags saßen an seiner Tafel alle die Schullehrer, die der Herr Abt für verschiedene Dorfschaften der Zeit bilden und unterrichten ließ, worunter auch der zu Eining war, der wegen seiner Geschicklichkeit jeder Stadt- und Hauptschule Ehre machen würde. Nach der Tafel gab man ein rührendes sittliches Schauspiel in zween Aufzügen: „Gute Kinder der Aeltern größter Reichtum“ samt dem Singspiele, das beyläufig so viel sagen wollte, als Hercules in bivio [Herkules am Scheideweg], welches die Fehler und Bekehrung der irrenden Jugend zum Gegenstand hatte. Die benachbarten Dörfer, Märkte und Städte weinten vor Freude bey dem Anblick der dankbaren Aeltern, deren Kinder selbst das Spiel mit männlichem Anstand producirten; noch mehr aber zerfloß das theilnehmende Herz vor Thränen, als die Kleinen für ihren Fleiß öffentlich auf dem Theater unter dem Schalle der Trompeten und Pauken beschenkt wurden, wobey sich der Herr Abt mehr als 70 fl. kosten ließ [...]. P. Placidus [Reithofer, der 52jährige] Senior des Klosters, ein unermüdlicher Jugendvater; dirigierte das Theater und Schauspiel [d. h. er führte die Regie], P. Benno [Grueber] ein junger, feuriger Tonkünstler componirte die liebliche Musik. Frater Edmund Schmid, ein Mann, dessen Verdienste um die Naturgeschichte die Bayerische Akademie schon mit Preisen gekrönt hat, und der in verschiedenen Fächern der Kunst mit vielem Geschmack und Glücke arbeitet, malte das Theater, und verfertigte die Maschinen, der Kammerdiener des Herrn Abten war Schreibmeister in der Schule [...]. Ueberdieß sind alle Domestiken in diesem Kloster im Stande an jedem Orte einen Schullehrer abzugeben.“ Zu bedenken ist, daß es damals noch keine geregelte Ausbildung für Lehrer gegeben hat. Die dringende Notwendigkeit zu einer solchen ergab sich erst nach der Säkularisation von 1803, als die klösterlichen Schulen aufgelöst waren.

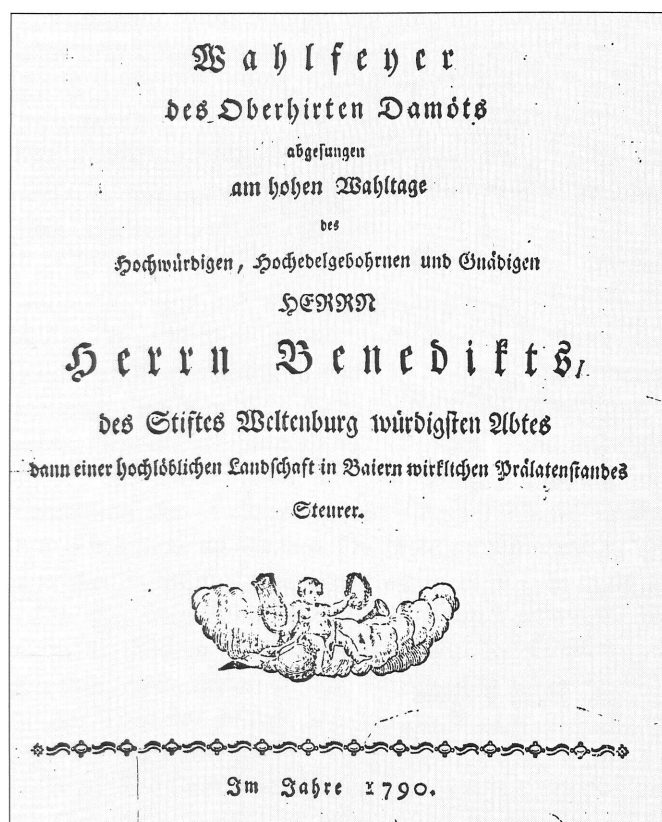
Wie schon aus dem Bericht des Schulinspektors Nagel ersichtlich, wirkten an den Theaterraufführungen neben den Kindern ausschließlich Kräfte aus dem Kloster mit. An der Musik waren neben Konventualen, die ein Instrument spielten oder sangen, die Dienerschaft, der Kammerdiener des Abts, der Konventdiener und der Lehrer beteiligt. Auch der Küfner [Faßbinder], der Wagner und der Bräuknecht wirkten hier mit. Die Solopartien für Sopran und Alt bestritten die fünf bis sechs Singknaben des Klosters, die auch für die kirchenmusikalischen Aufführungen benötigt wurden. Sie wurden vor den anderen Schülern in Speise und Trank bevorzugt. Die besonders

Begabten unter ihnen hat ihr Lehrer, P. Rupert Schmid, auf das Studium vorbereitet. Dem Anlaß der Aufführungen, der Preisverteilung an die guten Schüler, trugen die aufgeführten Stücke in ihrer Thematik Rechnung. Die Handlung nahm häufig auf die Schule und auf die Kindererziehung Bezug.

Theaterraufführungen gab es aber auch zu anderen Anlässen, etwa zur Fastnacht oder zur Kirchweih. So gab man 1781 zur Fastnacht dreimal das Singspiel „Der Schneider und sein Sohn“. Jedesmal kam eine große Menge an Zuschauern, die Aufführungen erhielten „ungemein viel Beifall“. 1783 wurden zum Kirchweihfest ein Schauspiel „Die vernachlässigte Kinderzucht“ und das Singspiel „Die Dorfschule“ in der Vertonung von Benno Grueber gegeben, der Text stammte von Heinrich Braun, ursprünglich Benediktiner in Tegernsee, seit 1767 Kanoniker an der Münchner Frauenkirche. Braun amtierte seit 1777 als Direktor sämtlicher Lyceen, Gymnasien, Stadt- und Landschulen im Kurfürstentum Bayern. Er war somit der kurfürstliche Schulreferent und gilt als „Vater der öffentlichen Volksschule in Bayern“. Komponist und Textdichter haben laut Abt Benedikt Werner seinerzeit ausführlich miteinander korrespondiert. Der Inhalt des Singspiels ist folgender: In einem Dorf fungiert als Lehrer ein ehemaliger Soldat, der weder die Lust noch die Fähigkeit zum Unterrichten besitzt. Er wehrt sich gegen die Einführung der neuen Schreibweise, in welcher u.a. das ihm vertraute ckh zugunsten des einfachen k abgeschafft ist. Einige der Bauern im Dorf stellen sich vor ihn. Sie sagen, man wolle den alten ehrlichen Mann, der ihre Kinder so wacker herumschlage, brotlos machen. Schließlich gelingt es dem Schulkommissar doch, sich durchzusetzen. Der alte Lehrer erhält eine Pension und sein den neuen Ideen aufgeschlossener junger Assistent ein gutes Gehalt, so daß er ohne Nebenverdienste leben und sich ganz dem Unterricht und der Bildung der Jugend widmen kann.

Pro Jahr kam nun jeweils ein Singspiel mit der Musik von P. Benno Grueber zur Aufführung. Im Jahr 1786 starb Abt Rupert im Alter von erst 43 Jahren, und P. Benedikt Werner wurde zu seinem Nachfolger gewählt. Zwei Jahre später mußte die Schule wieder zurück ins Dorf Weltenburg verlegt werden, weil der neue Klosterrector die bisher von der Schule belegten Räume für sich beanspruchte. Damit fand das Schultheater in Weltenburg zwangsläufig ein Ende.

Unter Abt Benedikt Werner sind nur mehr wenige Theaterraufführungen im Kloster Weltenburg nachzuweisen. Zur Wiederkehr von dessen Wahltag wurde am 18. September 1789 die Kantate „Der Ritter in der Marmorhöhle an der Donau“ auf den Text des späteren Prüfeninger Abts Rupert Kornmann aufgeführt; im gleichen Jahr zum



„Wahlfeyer des Oberhirten Damöts“ Kantate zu Ehren des Abts Benedikt Werner, Musik von P. Benno Gruber.

Besuch des Regensburger Bischofs Max Prokop von Toerring-Jettenbach eine weitere, vom letzten Weltenburger Prior P. Rupert Schmid (1758 - 1804) gedichtete Kantate, deren Titel nicht bekannt ist. Letztere wurde, wie bei derlei klösterlichen Festkantaten üblich, mittags zur Tafel aufgeführt. 1790 erklang die Kantate „Wahlfeyer des Oberhirten Damöts“ als allegorische Huldigung auf den Abt zu dessen Wahltag. Alle drei Kantaten hat P. Benno Grueber komponiert. Die Musik ist verloren, nur vom letztgenannten Werk blieb ein gedruckter Text erhalten. Er stammt wahrscheinlich vom Prüfeninger P. Benno Ortmann (1752 - 1811), der zeitweise als Professor an den Gymnasien in Amberg und München tätig war. Personen sind Daphnis, Kloe, Mikon sowie ein Chor der Hirten und Hirtinnen. Daphnis und der Chor der Hirten und Hirtinnen trauern an Palaemons Urnengrab. Da tönt aus der Grotte eine Stimme: „Palaemon lebt in Damöten wieder!“ Nun belebt der Frühling das Tal neu. Kloe kommt mit Schäferinnen herbei. Sie bringen ein Bild Damötens in Schnitzarbeit. Die Schäferinnen bekränzen es. Alle preisen Damöt als neuen Hirten, Erretter und Vater und singen damit ein Lob auf Abt Benedikt.

Nur zwei Texte der seit 1782 von Benno Grueber komponierten Weltenburger Singspiele und Kantaten, dieje-

nigen der Jahre 1783 und 1790, sind erhalten. Hier folgt nochmals eine Übersicht der Titel und Anlässe:

- 1782 Wahltag - „Der dankbare Sohn“
- 1783 Kirchweihfest - „Die Dorfschule“ (Text s. Quellen: Bayerische Bibliothek.Bd.3)
- 1784 Wahltag - „Die gute Wilde“
- 1785 Wahltag - „Fehler und Bekehrung der irrenden Jugend“ (s. oben, Bericht Nagel)
- 1786 Wahltag - „Die von rechtschaffenen Kindern verewigte Wohltat ihres rechtschaffenen Vaters“
- 1789 Wahltag - „Der Ritter in der Marmorhöhle an der Donau“
- 1789 Besuch des Bischofs Max Prokop von Toerring-Jettenbach - Kantate (Titel unbekannt)
- 1790 Wahltag - „Wahlfeyer des Oberhirten Damöts“ (Text: Klosterbibliothek Weltenburg)

Zu keinem dieser Stücke ist die Musik überliefert. Die Aufführungen hatten jeweils im großen Saal der Richterei stattgefunden und stets zahlreiche Zuschauer aus Abensberg, Kelheim, Neustadt und den Orten der Umgebung angezogen.

Theatermusik für die Abtei Prüfening

P. Bennos Ruf als Komponist gelangte früh auch nach Prüfening. Weltenburg stand mit dieser Benediktinerabtei bei Regensburg in engem Kontakt. Von 1788 bis 1792 hat Benno Grueber alljährlich für Prüfening ein bis zwei Kantaten zum Namenstag oder Wahltag des Abtes oder Singspiele zur Preisverteilung in Musik gesetzt. 1784 hatte er hier schon Paul Ignaz Kürzinger, den Kammerkompositeur des Fürsten Thurn und Taxis, kennengelernt „aus dessen öfteren Umgang er manches lernte, was er nicht wußte, obschon er fleißig die Theorie der Setzkunst [u. a. Johann Philipp Kirnbergers „Die Kunst des reinen Satzes in der Musik“] studiert hatte.“ Kürzinger war ein renommierter Komponist. Er hatte seine in Regensburg erhalten gebliebene Oper „La Contessina“ nach Goldoni bereits im April 1775 am Münchner Hof zur Aufführung bringen können. Grueber suchte nun bei Abt Walxhäuser um die Erlaubnis nach, bei Kürzinger noch Unterricht nehmen zu dürfen. Die Bitte wurde ihm genehmigt: P. Benno blieb 1784 ungefähr zwei Monate bei Kürzinger in Regensburg. Der Abt gewährte ihm dazu für Kost und Lehrgeld 41 fl. und 30 kr. Die erste nachweisbare Komposition P. Bennos für Prüfening war eine „Kantate auf das hohe Namensfest“ des Abtes Martin Pronath (reg. 1781 - 1790) im Jahr 1788. Wie aus dem in Amberg gedruckten Text hervorgeht, war es wiederum ein in Schäferpoesie gekleideter Lobpreis des Abtes als den



Rat 21. 602
Zween Schullehrer
in einem Dorfe,

oder
die entgegengesetzte Erziehung,
ein sittliches Gemälde
in
drey Aufzügen,
aufgeführt
bey Gelegenheit der Preisvertheilung
im Stifte Prifling.

1790.



Personen.

Liebwert, der neue Schullehrer.
Hännschen }
Jörchen. } dessen Schulkinder.
Peter. }
Kaspar. }
Fuchs, der alte Schulmeister.
Hiesl }
Stephl }
Weitl } dessen Schulkinder.
Wasl }
Nisl }
Lenzl }
Barthl }
Micht, ein alter Bauer.
Der Dorfwirth.
Ein Greis.
Platzknecht sammt Gefolge.

Erster Aufzug.

Hanns. Jörchen. Peter. Kaspar.
Chor.

Grüne liebes Bäumchen!
Werde groß und schön!
Ewig groß, und ewig schön
Sollst du hier im Dorfe stehn!
Grüne liebes Bäumchen!

Hännschen.

Drey Frühlings sind vorbey,
Da seht' ich dieses Bäumchen
Mit Laubzgen in die Mitte!
Es blieb vom Sturme frey,
Und war mir gut, und blühet.

Chor.

Grüne liebes Bäumchen ic. wie oben.

Jörchen.

Drey Frühlings sind vorbey,
Da tanzten wir, und sprangen,
Und hüpfen um das Bäumchen!
Es neigte sich: wir sangen:
Kein Bäumchen ist uns lieber.

Chor.

Chor, wie oben.

Peter.

Wenn ich am schönen Morgen
Mit meiner Heerde geh:

Kaspar.

Wenn ich am schönen Morgen
Mein junges Bäumchen seh:

Bepde.

Dann hüpfet mir das Herz im Leibe,
O! daß es schön und glücklich bleibe!

Chor.

Ewig groß, und ewig schön
Sollst du liebes Bäumchen
Hier im Dorfe stehn!

Hännschen.

Nie soll deine Kraft vergehn!
Nie dein schöner Stamm verwehen!
Von dem Greisen bis zum Kinde
Jeder soll an deiner Rinde
Dankbarkeit und Liebe lesen.

Chor.

„Zween Schullehrer
in einem Dorfe“:
Titelblatt des Text-
buchs mit den han-
delnden Personen
und den beiden
ersten Textseiten,
1790. (Aufgeführt
von der Weltenbur-
ger Musikgemein-
schaft am 12. Okto-
ber 1996 im Festsaal
des Klosters, aus
Anlaß des 200.
Todestages von P.
Benno Grueber
OSB)



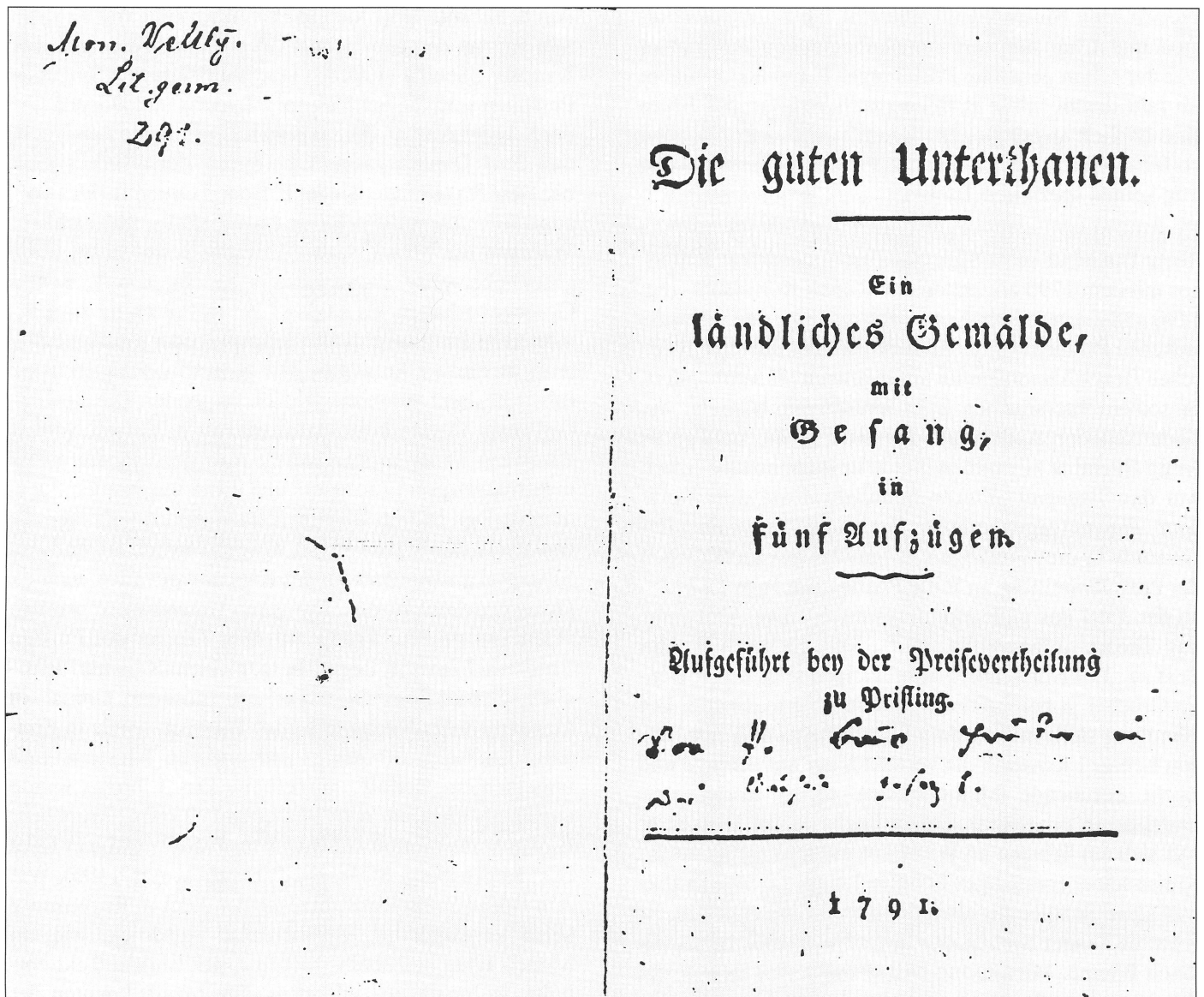
Weisen, den Musenfreund, diesmal für zwei Solostimmen und Chor mit Instrumentalbegleitung. Textdichter war der schon genannte Prüfeninger P. Benno Ortmann. Im Jahr darauf setzte P. Benno zum Wahltag des Abtes eine ähnlich angelegte, wiederum von Benno Ortmann verfaßte Glückwunsch-„Kantate“ in Musik. Auch sie trug keinen speziellen Titel.

Recht fruchtbar sollte sich die Zusammenarbeit P. Benno mit dem 1790 erwählten Abt Rupert Kornmann (reg. 1790 - 1803) gestalten. Kornmann war eine geistig hochstehende Persönlichkeit, einer der bedeutendsten bayerischen Benediktineräbte im ausgehenden 18. Jahrhundert. In seinem literarischen Schaffen war er bestrebt, die Gedanken der Aufklärung für eine kirchliche Erneuerung fruchtbar zu machen. Die erste gemeinsame Arbeit war das Singspiel „Zween Schullehrer auf dem Dorfe oder die entgegengesetzte Erziehung, ein sittliches Gemälde in drey Aufzügen, aufgeführt bey Gelegenheit der Preisvertheilung im Stifte Prifling [im Jahre] 1790“ - so der Titel des gedruckten Textbuchs. Die Anregung, das Thema aufzugreifen, dürfte von Heinrich Brauns Text zu „Die Dorfschule“ ausgegangen sein, den P. Benno Grueber ja bereits für Weltenburg vertont hatte. Die Handlung stellt in dem alten Lehrer Fuchs und dem jungen Lehrer Liebwerth die veraltete, nur auf Strenge und Zucht beruhende Methode den neuen Erziehungsgrundsätzen gegenüber. Lehrer Fuchs ist ein Trinker, er hält sich am liebsten im Wirtshaus auf und zecht dort im Kreise seiner ehemaligen Schüler. Lehrer Liebwerth aber will seine Schüler zur alten deutschen Sitte erziehen. Er führt die Kinder auch hinaus in die Natur und pflanzt mit ihnen Bäume. Mit Gesang will er ihnen den Begriff der Pflicht vermitteln. Schließlich muß auch Lehrer Fuchs die neue Methode als richtig anerkennen. Eine Abschrift der Musik Benno Gruebers ist in der Dombibliothek Freising unter den Musikalien des Augustiner-Chorherrenstifts Weyarn erhalten (WEY 601). Die nach der Säkularisation zum Teil in Weyarn verbliebenen Chorherren, die den Konventstock gekauft hatten, haben es dort noch im Jahr 1808 zusammen mit Kräften aus der Umgebung aufgeführt.

Der Text des Singspiels wurde 1812 in Straubing neu gedruckt: „In Musik gesetzt von Herrn Kapellmeister Hefe. Aufgeführt von den Studierenden an der königl. Baier. Studienanstalt zu Straubing. Den 3ten und 4. Sept. 1811“ (Bayer. Staatsbibliothek, Slg. Her 385). Ob dieser Kapellmeister Hefe mit dem Weltenburger P. Ildephons Hefe (1756 - 1808) identisch ist, erscheint fraglich. P. Ildephons war auch Komponist. Dieser hatte bereits zum Wahltag von Abt Walxhäuser am 22. April 1779 das Singspiel „Titus“ vertont (s.u.).

Am 8. Februar 1791 kam in Prüfening zum Wahltag von Abt Rupert die von Benno Grueber in Musik gesetzte Kantate „Schäfer-Freude“ zur Aufführung. Singende Personen sind die Schäferinnen Lycoris und Dorylis und der Schäfer Amynt. Sie verleihen ihrer Freude Ausdruck, daß Pan Daphnis zum Oberhirten der Flur erwählt hat. Den Text lieferte wieder P. Benno Ortmann. Das vorangestellte lateinische Motto ist mit „B.“ unterzeichnet. Während die Musik dazu wiederum verloren ist, blieb glücklicherweise das theatralische Hauptwerk Benno Gruebers erhalten. Es ist das 1791 in Prüfening zur Prämienvverteilung aufgeführte Singspiel oder ländliche Sittemgemälde in 5 Aufzügen „Die guten Unterthanen“. Der Inhalt ist, kurz zusammengefaßt, folgender: Die Bewohner eines Dorfes befreien ihren Herrn, dessen Schloß durch ein Feuer zerstört wurde, aus den Händen eines unbarmherzigen Gläubigers und eines ungetreuen Amtmanns. Der Dichter Rupert Kornmann ergreift hier für das Recht der Stände Partei. Ungewöhnlich ist, daß das Singspiel auch außerhalb des Klosters an vielen anderen Orten gegeben wurde. „Die guten Unterthanen“ wurden öfters mit großem Erfolg auf dem Theater des Fürsten Thurn und Taxis in Regensburg, mehrmals im kurfürstlichen Gymnasium zu München, darunter einmal in Gegenwart des Kurfürsten Karl Theodor, sowie in Freising, Eichstätt, Straubing und anderen Klöstern „mit ungemeinem Beifall“ aufgeführt. Das Libretto wurde mehrmals nachgedruckt: München 1793 (Ex.: München: Bayer. Staatsbibliothek, P.o.germ. 756 lf), und o.O 1812 (Ex: Regensburg, Staatliche Bibliothek, Art. 1406). Wie Abt Benedikt berichtet, brachte der Adel in Regensburg seine Verwunderung darüber zum Ausdruck, wie ein Mönch fähig sei, solche Gefühle, wie sie der Text enthalte, in Musik auszudrücken. Die Musik konnten der Verfasser und Msgr. Alois Kirchberger vor mehreren Jahren zusammen mit dem 1791 gedruckten Prüfeninger Textbuch im Kloster Holzen in einer Abschrift durch den Ottobeurer P. Gregor Hilber (1757 - 1832) auffinden. Heute befindet sich beides im Kloster Ursberg bei den Schwestern der St. Josephs-Kongregation (URS 84). Seltsamerweise ist hier als Autor ein „P. C. Patritio O.S.B. M[o]n[aste]rii Fürstenfelbrugensis“ angegeben, der weder in der Zisterzienserabtei (!) Fürstenfeld noch anderswo nachzuweisen ist. Möglicherweise handelt es sich um ein Pseudonym für P. Benno Grueber, der aufgrund des Librettos eindeutig als Autor feststeht.

In Ursberg ist noch ein weiteres, einaktiges Singspiel in Dialekt „Die Hausplag oder Der illuminierte Baur“ für vier Personen (Gretel, Veitl, Urschel und Stoffl) in Musik erhalten (URS 85). Ein Komponist ist nicht genannt, doch das Duett Nr. 5 daraus „I muß holt Muetta mit dir kloggen“ entspricht musikalisch dem Offertorium „Salve



Titelblatt zum Text des Singspiels. „Die guten Unterthanen,“ 1791

virgo florens“ (URS 86) für Sopran, Tenor und Orchester „Auth. R. P. Patritio Prof. Mon[asterii] Fürstenfeldbruckensis“, der seinerseits mit P. Benno Grueber identisch sein muß. So könnte dieses Singspiel auch eine Komposition Gruebers sein.

Die letzte, nur im Text nachweisbare Komposition Gruebers für Prüfening war die wiederum zum Wahltag Abt Ruperts am 8. Februar 1792 aufgeführte, von P. Benno Ortman gedichtete Kantate „Daphnis“. Singende Personen sind Philidor, Napaea, Naiade und Lycoris, vom Chor unterstützt. P. Wilhelm Fink schreibt dazu: „Es ist, wie sein Verfasser in der Bühnenanweisung angibt, ganz in die Stimmung der alten Bukolika getaucht. Der Hirte Philidor sucht Daphnis. Er kommt, auf einer Flöte blasend, in die Gegend, wo Prüfening liegt, wo Naab und Donau zusammenfließen. Die Nymphen des Stromes

und die Schutzgöttinnen der Fluren, die Napäen, sagen dem Wanderer, wo er ist. Sie führen ihn zu den Hirten, deren Anführer Lycoris Loblieder auf seinen Herrn, den von Philidor gesuchten Daphnis, singt. In diesen Liedern werden Abt und Daphnis gleichgesetzt, aber so dezent und zurückhaltend, daß die Schmeichelei nicht aufdringlich wirkt.“ Es handelt sich also wiederum im übertragenen Sinn um ein Loblied auf Abt Kornmann als den Kenner der Künste, den Freund der Musen und Menschen.

Im Gegensatz zu den Weltenburger Stücken ist die Quellsituation für Benno Gruebers Prüfening Singspiele und Kantaten bezüglich der überlieferten Texte günstig. Hier folgt eine Übersicht mit Hinweis auf die erhaltenen gedruckten Texte:



- 1788 Namenstag des Abtes - „Kantate auf das hohe Namensfest“ (Klosterbibl. Weltenburg)
1789 Wahltag - „Kantate abgesungen am hohen Wahltag“ (Klosterbibl. Weltenburg)
1790 Preisverteilung - „Zween Schullehrer auf einem Dorfe oder die entgegengesetzte Erziehung“ (Staatl. Bibliothek Regensburg, Rat. ex. 602))
1791 Wahltag - „Schäfer - Freude“ (Klosterbibl. Weltenburg)
1791 Preisverteilung - „Die guten Unterthanen“ (Klosterbibl. Weltenburg {Lit. germ. 291} und Kloster Ursberg {URS 84})
1792 Wahltag - „Daphnis“ (Klosterbibl. Weltenburg)
Die Musik zu den beiden Singspielen von 1790 und 1791 ist, wie bereits erwähnt, erhalten.

Benno Grueber als Kirchenkomponist

Schon während der Studienjahre Benno Gruebers entstanden in Weltenburg mehrere Kirchenwerke, darunter eine nicht nach 1783 komponierte Pastoralmesse C-Dur. Sie besitzt stark volkstümlichen Charakter und verwendet die für Weihnachtsmessen typische Dreiklangs-Hirtenmelodik. Das einst offenbar beliebte Werk ist in vier Abschriften erhalten, eine davon, in St. Max zu Augsburg, trägt fälschlich den Autornamen Mozart. Lange Zeit galt das Werk deshalb als Komposition von Leopold Mozart, dem Vater von Wolfgang Amadeus, bis die im Kloster Weyarn aufgefundene Handschrift Klarheit über den wahren Autor brachte. Wolfgang Plath schrieb darüber: „Diese Messe mit ihrer außerordentlich volkstümlichen, 'hirtenmäßigen' Melodik bietet sicher keine hohe Kunst. Ihr naiver Reiz, ihr liebenswürdiger Zauber, der vor allem in den Solo-Arien zu spüren ist, ergibt sich gerade daraus, daß sie nicht mehr sein will, als sie tatsächlich zu bieten hat: eine hübsche, frische Musik voll ansprechender Einfälle und populärer Wendungen.“ Diese Charakterisierung kann für den überwiegenden Teil von Gruebers Kompositionen gelten.

In den folgenden Jahren schrieb P. Benno dann eine größere Anzahl von Kirchenwerken für sein Kloster. Am 29. März 1785 wurde er hier zum Chorregenten bestellt. Weil er sich aber als solcher um die lateinische Schule nicht viel kümmerte, erhielt P. Ildephons Hefele dieses Amt und Benno Grueber wurde Katechet im Dorf Weltenburg. Der schon oben genannte P. Ildephons, später Bibliothekar des Klosters, hatte 1779 ein als meisterhaft bezeichnetes Singspiel „Titus“ komponiert. Die Musik und der von dem Prüfeninger P. Maurus Schenkl (1749 - 1816) gedichtete Text sind nicht erhalten. P. Maurus war seit 1778 für fünf Jahre als Professor der Theologie in Weltenburg tätig gewesen.

Die Jahre über hielt Benno Grueber offenbar guten Kontakt mit dem Kloster Weyarn, dem Ort seines ersten Noviziats. Dort sind von ihm aus den Jahren von 1779 bis 1790 handschriftlich nicht weniger als elf Messen, zwei Litaneien und eine Vesper erhalten geblieben: der größte überlieferte Bestand. Nachstehend folgt eine zusammenfassende Übersicht über die an verschiedenen Orten erhalten gebliebenen geistlichen Kompositionen:

Gedruckte Kompositionen

P. Benno Grueber veröffentlichte drei Sammeldrucke eigener Werke. Im Februar 1793 brachte der angesehene Augsburger Musikverlag Lotter 24 marianische Antiphonen für vier Singstimmen und Orchester im Druck heraus:

[Opus I]

XXIV ANTIPHONAE MARIANAE NIMIRUM VI. Alma. VI. Ave. VI. Regina. VI. Salve Regina. A 4. Vocibus ordinariis, Concinentibus 2. Violinis ET Organo obligatis. 2. Cornibus & Violoncello non obligatis. Augsburg 1793.- 2. Auflage: Augsburg 1806.

Ex.: u.a. München, Bayer. Staatsbibliothek

Die 24 Antiphonen op. 1 sind melodiose, volksnahe kleine Kostbarkeiten. Sie waren sehr beliebt und erlebten wegen der regen Nachfrage noch nach der Säkularisation eine zweite Auflage. Abschriften, zum Teil in Auswahl, befinden sich in der Dombibliothek Freising (Bestand Wasserburg am Inn), in der Bischöflichen Zentralbibliothek Regensburg (Bestände Alte Kapelle und St. Johann), im Stadtarchiv Konstanz (Bestand Stadtpfarrkirche St. Stephan) und in den Beständen der Pfarrkirchen Neumarkt-St. Veit und Polling bei Weilheim.

Vier der Antiphonen aus op. 1 liegen in Neuauflage vor, herausgegeben von Konrad Ruhland, Altötting 1990 (Musik aus Ostbayern. 38).

Ein Jahr später erschien, ebenfalls bei Lotter:

Opus 2

STABAT MATER A 4. Vocibus ordinariis, Concinentibus 2. Violinis & Organo obligatis. Alto - Viola 2. Cornibus & Violoncello non obligatis. Augsburg 1794.

Ex.: u. a. Bayerische Staatsbibliothek und Universitätsbibliothek Augsburg, Bestand Oettingen - Wallerstein.

Im August desselben Jahres veröffentlichte Grueber, wiederum bei Lotter:

Opus 3

VI. LYTANIAE MARIANAE BREVES A 4. Vocibus ordinariis, 2. Violinis & Organo obligatis, 2. Cornibus,

R. P. BENNONIS GRUBERI,
O. S. BENEDICTI, IN MONASTERIO WELTENBURGENSI
INF. BAVARIÆ AD DANUBIUM PROFESSI CAPITULARIS,
ET MUSICES DIRECTORIS.

33

XXIV.
ANTIPHONÆ
MARIANÆ.

NIMIRUM

VI. Alma. VI. Ave. VI. Regina.
VI. Salve Regina.

A

4. Vocibus ordinariis, concinentibus 2. Violinis
ET
Organo obligatis.

2. Cornibus & Violoncello non obligatis.

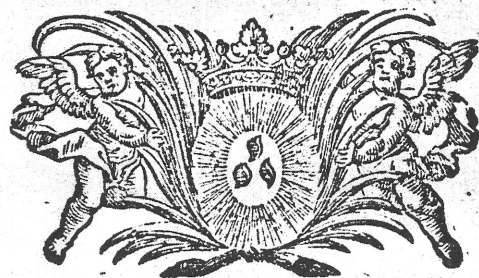


AUGUSTÆ VINDELICORUM,
Sumptibus JOANNIS JACOBI LOTTER & FILII

1793.

32

Handwritten musical score for organ, XXIV Antiphonae Marianae (Schluß der Orgelstimme). The score consists of six staves of music in G major (one sharp). The notation includes various fingerings (e.g., 6 5 3, 7 6, 4 3, 6 5 4 3 2), dynamics (p., f., Cresc.), and articulation marks (accents, slurs). The music is written in a style typical of early 20th-century manuscript notation. The first staff begins with a treble clef and a key signature of one sharp. The second staff has a treble clef and a key signature of one sharp. The third staff has a bass clef and a key signature of one sharp. The fourth staff has a treble clef and a key signature of one sharp. The fifth staff has a treble clef and a key signature of one sharp. The sixth staff has a treble clef and a key signature of one sharp. The music ends with a double bar line and a repeat sign.





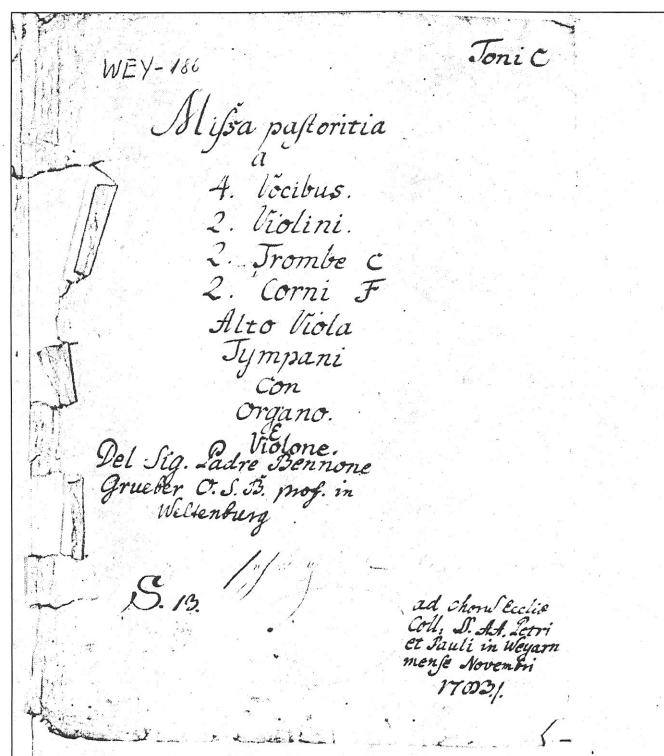
vel Clarinis & Violoncello ad libitum. Augsburg 1794.
Ex.: u. a. Bayer. Staatsbibl. München.
Abschriften aller 6 Litaneien befinden sich in der
Bischöflichen Zentralbibliothek Regensburg (Bestand
Alte Kapelle).

Dieses sein letztes Druckwerk, von welchem die Abtei
Weltenburg noch ein Exemplar besitzt, hat der Kompo-
nist seinem Abt Benedikt Werner als dem „großem
Freund und Kenner der Musik“ gewidmet.

Nur handschriftlich überliefert:

Missa brevis C-Dur (komponiert in Weyarn)
Dombibl. Freising, Bestand Weyarn WEY 185, Abschrift
Juli 1779

Missa pastoritia C-Dur
Dombibl. Freising, Bestand Weyarn WEY 186,
Abschrift 1783
Dombibl. Freising, Bestand Bad Tölz/Maria Himmel-
fahrt, TZ 34, Abschrift ca. 1800
Augsburg, St. Max, Abschrift ca. 1800 (fälschlich [Leo-
pold] Mozart zugeschrieben)
Dietfurt, Franziskanerkloster DTF 314, Nr. 5, Abschrift
1814 (in der Besetzung reduzierte Bearbeitung)



Titelblatt der Abschrift der *Missa pastoritia C-Dur*, Augustinerchor-
herrenstift Weyarn (WEY 186)

Missa C-Dur
Bischöfl. Zentralbibl. Regensburg, Bestand Alte Kapel-
le, Rp AK Ms 234, Abschrift ca. 1820

Missa solemnis a-Moll
Dombibl. Freising, Bestand Weyarn, WEY 187,
Abschrift 1784

Missa D-Dur (komponiert in Weyarn)
Dombibl. Freising, Bestand Weyarn, WEY 188,
Abschrift 20. Sept. 1779
Dombibl. Freising, Bestand Wasserburg am Inn/St.
Jakob, WS 280, Abschrift 1794
Bischöfl. Zentralbibl. Regensburg, Bestand
Straubing/St. Jakob, Rp SJas Ms 1774, Abschrift 1791

Missa pastoritia F-Dur
Dombibl. Freising, Bestand Weyarn, WEY 189,
Abschrift 1789

Missa solemnis F-Dur
Dombibl. Freising, Bestand Weyarn, WEY 190,
Abschrift 1784

Missa solemnis et brevis G-Dur
Dombibl. Freising, Bestand Weyarn, WEY 191,
Abschrift 1789
Dombibl. Freising, Bestand Dom München, Mf 605,
Abschrift ca. 1790

Missa solemnis mediocris longa g-Moll
Dombibl. Freising, Bestand Weyarn, WEY 192,
Abschrift 1789

Missa G-Dur
Dombibl. Freising, Bestand Weyarn, WEY 193,
Abschrift ca. 1781

Missa pastoritia A-Dur
Dombibl. Freising, Bestand Weyarn, WEY 194,
Abschrift 1789
Dombibl. Freising, Bestand Dom München, Mf 607,
Abschrift ca. 1820

Missa A-Dur
Dombibl. Freising, Bestand Weyarn, WEY 195,
Abschrift 1783



Missa tum brevis cum solemnibus B-Dur

Dombibl. Freising, Bestand Dom München, Mf 608, Abschrift ca. 1820

Bischöfl. Zentralbibl. Regensburg, Bestand Straubing/St. Jakob, Rp SJas Ms. 173, Abschrift ca. 1800

Vesperae pro festis Domini et SS. Confessorum C-Dur

Dombibl. Freising, Bestand Weyarn, WEY 196, Abschrift 1789

Pfarramt Benediktbeuern, BB 166, Abschrift 1821

Vesperae breves de Dominica D-Dur

Dombibl. Freising, Bestand Wasserburg/St. Jakob, WS 282, Abschrift 1794

Lytaniae lauretanae C-Dur (nicht im Druck op. 3 enthalten)

Dombibl. Freising, Bestand Weyarn, WEY 183, Abschrift 1787

München, St. Michael, Mm 438, Abschrift 1791

Lytaniae lauretanae C-Dur (nicht in op. 3 enthalten)

Dombibl. Freising, Bestand Weyarn, WEY 184, Abschrift 1790

Pfarrkirche Benediktbeuern, BB 163, Abschrift 1814

Lytaniae solennes C-Dur (nicht in op. 3 enthalten)

Bischöfl. Zentralbibl. Regensburg, Bestand Alte Kapelle, Rp AK Ms 231, Abschrift ca. 1820

„Das Grab ist leer“, Chorus zur Auferstehung D-Dur

Dombibl. Freising Bestand Wasserburg am Inn/St. Jakob, WS 279, Abschrift ca. 1806

Benediktinerinnenabtei Frauenwörth, FW 34, Abschrift 1790

Pange lingua G-Dur

Dombibl. Freising, Bestand Wasserburg am Inn/St. Jakob, WS 281, Abschrift 1789

Autorschaft ungesichert

Missa A-Dur

Dombibliothek Freising, Bestand Dom München, Mf 606, Abschrift 1805. (Autornamenachträglich mit Bleistift vermerkt. Dieselbe Messe in UB Augsburg, Bestand Oettingen - Wallerstein, als Werk von Franz Christian Neubauer!)

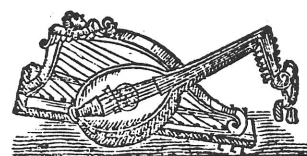
Salve virgo florens, Offertorium Es-Dur für Sopran und Tenor

Kloster Ursberg, URS 86, Abschrift (Bearbeitung ?) ca. 1800

Veni sancte Spiritus C-Dur ; 2 Veni sancte Spiritus C-Dur und D-Dur

München, St. Michael, Mm 436, Abschrift ca. 1840, und Mm 437, Abschrift ca. 1815.

(Autornamen: „Gruber“ ohne Vornamen)



Abt Benedikt Werner über P. Benno Grueber

In seiner handschriftlichen Geschichte des Klosters Weltenburg würdigt Abt Benedikt Werner P. Benno verhältnismäßig ausführlich:

„Sein Satz zeichnet sich vorzüglich durch den natürlichen und angenehmen Fluß der Töne aus. Schmerz, Schrecken, Verzweiflung auszudrücken wußte er in Töne zu erfinden, welche diese Leidenschaften bei den Zuhörern in einem hohen Grade erregten. Er verschob seine Arbeit fast immer bis auf die kürzeste Zeit hinaus. Daher er sehr schnell schreiben mußte, daher gewöhnlich auch die letzten Stücke eines größeren Werks matt und alltäglich ausfielen.

Wenn er durch sein Zaudern in die Klemme gekommen ist, schrieb er ganze Nächte hindurch, und trank Wein dazu, um seinen Geist zu wecken. Diese Unordnung war anfangs vorübergehend, wurde aber nach und nach zur Gewohnheit. Das Uebermaß des Weins, oder wenn er keinen hatte, des weissen Biers von Kelheim, zog ihm ein heftiges Podagra mit Chyregor zu, welches ihn mehrere Jahre lang marterte und die letzten zwei Jahre fast immer an das Bett anhaftete. Endlich starb er am 19. März 1796, seines Alters [noch nicht] 37, der Profession 16, des Priestertums 13 Jahre zählten. Seine Möbeln, Bett und Kleider wurden verbrannt, damit niemand von seiner Krankheit angesteckt werden konnte.

Nach seinem Tod erschien die Größe seines Leichtsinns erst in vollem Maße. Es zeigte sich, da er bei 4500 Meßstipendien angenommen hatte, und dasselbe neben den Belohnungen für seine Kompositionen, und 200 fl. welche er für seine Person geerbt hat, freilich, ich weiß nicht

R. D. P. BENNONIS GRUEBER,

ORD. S. BENEDICTI IN MONASTERIO WELTENBURGENSI
INF. BAV. AD DANUBIUM PROFESSI CAPITULARIS &c.

VI.
LYTANIÆ MARIANÆ
BREVES

A

4. Vocibus ordinariis,
2. Violinis & Organo

obligatis,

2. Cornibus, vel Clarinis & Violoncello
ad libitum.

OPUS III.



AUGUSTÆ VINDELICORUM,
Sumptibus JOANNIS JACOBI LOTTER & FILII.

1794.

Dem Hochwürdigem, Hochedelgebohrnen
und gnädigen Herrn
Herrn Benedikt
des
befreyten und uralten Stiftes

Weltenburg würdigsten Abten,

dann
einer hochlöblichen Landschaft in Baiern

würklichen Landsteuerer.

Dem grossen Freund und tiefsten Kenner der Musik

widmet dieses musikalisches Werk mit tiefster Ehrfurcht und
Unterthänigkeit

der gehorsame Verfasser,
P. Benno Grueber
Benediktiner im Stift Weltenburg.

Vor Erinnerung an die Herren Musikdirektoren.

Bei gegenwärtigen 6. marianischen Litanien, hat man vorzüglich darauf zu sehen, daß man so wohl die geschwinden, als langsamen Tempo's nicht zu schleppend, sondern immer ein wenig frischer angebe, als sonst in unsern Kirchenmusiken gewöhnlich ist; geschieht dieses, so hofet der Verfasser, daß sie wenigst auf gemeinen Chören ihrer Erwartung ganz gewiß entsprechen werden.

I N D E X.

Lytania I.

Ex Eb. a Canto, Alto, Tenore, Basso, 2. Violinis & Organo obligatis.
2. Cornibus ex Eb. & B. & Violoncello non obligatis.

Lytania II.

Ex G. a Canto, Alto, Tenore, Basso, 2. Violinis & Organo obligatis.
2. Cornibus ex G. & C. & Violoncello ad libitum.

Lytania III.

Ex B. a Canto, Alto, Tenore, Basso, 2. Violinis & Organo obligatis.
2. Clarinis ex B, & 2. Cornibus ex F. & Violoncello non obligatis.

Lytania IV.

Ex Eb. a Canto, Alto, Tenore, Basso, 2. Violinis & Organo obligatis.
2. Cornibus in Eb. & Violoncello ad libitum.

Lytania V.

Ex A. a Canto, Alto, Tenore, Basso, 2. Violinis & Organo obligatis,
2. Cornibus ex A. & D. & Violoncello non obligatis.

Lytania VI.

Ex D. a Canto, Alto, Tenore, Basso, 2. Violinis & Organo obligatis.
2. Cornibus ex D. G. & A, & Violoncello ad libitum.

ORGANO.



wie, glaublich in Wein ausgegeben, und mir die Bürde, seine Obliegenheiten zu tilgen, hinterlassen hat. Er war sonst gutmüthig, aber schnell aufbrausend, ehrerbietig gegen seine Oberen, nicht selten aber hinterrücks Tadler derselben, munter, doch ein unzufriedener Mensch. Mischung von gutem und Schlimmen.“

Die Tatsache von P. Bennos frühem Tod im Alter von 36 Jahren erinnert unwillkürlich an das Schicksal des wenig älteren Wolfgang Amadeus Mozart, der nur 35 Jahre alt wurde. Auch die Eigenschaft, seine Kompositionen erst im allerletzten Moment niederzuschreiben, läßt an Mozart denken, von dem gleiches berichtet wird.

Weltenburger Musiker und Komponisten neben P. Benno Grueber

Ein Mitbruder P. Bennos war P. Wolfgang Klingseisen. Er wurde am 19. Oktober 1744 in Cham geboren und hatte in Straubing studiert, wo er auch das Geigenspiel erlernte. Später studierte er noch in Freising und war dort Orgelschüler des berühmten fürstbischöflichen Kapellmeisters Placidus von Camerloher. Abt Maurus Kammermair (reg. 1744 - 1777), der sich den Musikern gegenüber im Kloster recht großzügig zeigte, ihnen erlaubte, sich schöne Möbel zu beschaffen und fast jedem eine silberne Sackuhr zugestand, gestattete P. Wolfgang, für sich 300 fl. einen Flügel zu kaufen. Des hohen Preises wegen dürfte es ein besonders gutes Instrument gewesen sein. Von 1769 an leitete Klingseisen für drei Jahre den Musikchor und betreute die Singknaben. Nach der Säkularisation des Klosters Weltenburg mußte er bis zum November 1803 die Administrationsgeschäfte führen. Gestorben ist er am 13. März 1807. Als Komponist scheint er nicht hervorgetreten zu sein.

Dagegen läßt sich der am 9. November 1724 in Abenberg geborene P. Bernhard Aiba als solcher nachweisen. Er hatte seinen ersten Musikunterricht in der Benediktinerabtei Rohr erhalten und dann auf der Benediktinischen Hochschule zu Freising studiert. Abt Benedikt Werner erzählt von ihm eine köstliche Begebenheit: *“In der Physik machte er eine kleine Reise nach München, um die berühmte Fronleichnamsprozession zu sehen. Vor derselben aß er nach der Sitte des Orts Bratwürste und trank Bier, ein Doppelbier, welches er noch nicht gekannt*

hatte. Das Bier betäubte ihn so sehr, daß er in einen tiefen Schlaf versank, aus welchem er erst nach der Prozession erwacht ist. Junge Leute - so fährt Abt Werner fort - welche ohne einen Führer, ohne wachenden Freund reisen, sind gemeiniglich dummen Streichen unterworfen.“

Nicht zuletzt seines guten Orgelspiels wegen fand Aiba 1763 Aufnahme in Weltenburg. Gute Kenntnisse im Spiel von Instrumenten und im Singen spielten damals in den meisten Klöstern bei der Auswahl der neu eintretenden Novizen eine wichtige Rolle. 1744 legte Aiba die Ordensgelübde ab, 1749 wurde er zum Priester geweiht. Im Jahr 1769 wurde P. Bernhard für drei Jahre Chorregent und unterrichtete als solcher auch die Singknaben. Er hat Offertorien, Hymnen und andere Musikstücke komponiert, ferner Singspiele für die Jesuiten in Landshut und Tänze für seinen Freund, den Türmer von Kelheim. Nichts davon blieb erhalten. Abt Werner hörte von ihm noch eine Messe, die seinem Urteil zufolge ihrer Zeit sehr voraus war.

Ein guter Musiker war auch P. Maurus Pauli, geboren 1747 in Tann/Niederbayern, der 1787 im Alter von erst 39 Jahren verstorben ist. Er war zuerst Kammerdiener des Abts Maurus Kammermair (reg. 1744 - 1777) gewesen. Während dieser Zeit besuchte er, wie Abt Werner berichtet, *„öfters das Bräuhaus, was leicht verzeihlich war, weil er im Dienst seines Herrn wenig zu thun und keine Unterhaltung hatte“*. 1772 leistete er die Ordensgelübde, 1774 erfolgte seine Priesterweihe. P. Maurus wurde Chorregent und hat mit der Kunst seines Geigenspiels den gesamten Konvent begeistert. Eine Komposition von ihm ist sehr wahrscheinlich die im Bestand des Stifts Weyarn in einer Abschrift von 1780 unter dem Namen „Pauli“ überlieferte schöne Antiphon „O Adonai“ für Tenor, Chor und Orchester (WEY 373). An Weltenburger Musikern, über welche kaum nähere Angaben existieren, seien genannt:

P. Gregor Jais, geb. 1745 in Griesstätt, gest. 9. 1. 1776, zeitweise Regenschori, P. Roman Schmid (im Kloster von 1746 bis 1771), P. Joseph Koller (geb. 1714, im Kloster von 1750 bis 1777), der einiges für den Musikchor komponierte, P. Anselm Zächerl (geb. 1735, im Kloster von 1755 - 1776), der 1760 die Leitung der Musik und den Unterricht der Singknaben übernahm. Er verbannte laut Abt Werner die *„theatralische Musik“* aus der Kirche. Ihm folgte P. Placidus Reithofer (geb. 1734, im Kloster von 1755 bis 1781), bis 1763 als Chorregent tätig, selbst Sänger, Hornist, Trompeter und Meister im Paukenschlagen.



Die wesentlichsten Nachrichten über das Weltenburger Musikleben verdanken wir, wie schon erwähnt, Abt Benedikt Werner, aus dessen handschriftlicher Musikgeschichte bereits verschiedentlich zitiert wurde. Werner wurde am 19. 12. 1748 in Dietfurt an der Altmühl geboren. Singen, Geigen- und Klavierspiel hat er bei dem Dietfurter Schullehrer Joseph Giwitzer gelernt, der auch der Lehrer des gleichaltrigen, ebenfalls aus Dietfurt stammenden Chorherrn, Komponisten und letzten Musikdirektor im Kloster Weyarn, Lorenz Justinian Ott (1748 - 1805) gewesen war. Gillitzer brachte Werner wie auch Ott als Elfjährige auf das Studienseminar der Jesuiten in Neuburg. Nicht zuletzt der Jugendbekanntschaft beider wegen dürften die auffallend engen musikalischen Beziehungen zwischen Weltenburg und Weyarn zu erklären sein. Am 23. August 1767 trat Werner als Neunzehnjähriger in das Kloster Weltenburg ein und legte im Oktober des folgenden Jahres die Ordensgelübde ab. Anschließend besuchte er die Universität Ingolstadt. Dort komponierte er bereits zwei Messen sowie mehrere Vespere, Offertorien und Antiphonen. Auch zwei Musikdramen unbekannten Titels sind damals entstanden.. Heute ist von Werners musikalischem Schaffen nur noch eine Vesper in C-Dur für 2 Violinen, Baß, Orgel, 2 Trompeten und Pauken in einer Abschrift um 1770 in der Benediktinerabtei Ottobeuren erhalten (MO 902). Vielleicht kann sie in Weltenburg in einem der künftigen Kirchenkonzerte wieder zu Klang erweckt werden? 1769 studierte Werner Theologie in Prüfening, 1772 erfolgte seine Priesterweihe.

Nach Abschluß seiner Studien wurde P. Benedikt Bibliothekar in Weltenburg. Was ihm vorher unmöglich erschienen wäre: Von da an nahm er kein Instrument mehr in die Hand, außer auf dem Musikchor oder wenn es sonst unbedingt sein mußte. Von 1775 bis 1781 war er Prior des Klosters. Schon 1778 wollten ihn seine Mitbrüder als Abt, doch er lehnte damals ab. 1786 aber wurde er doch zum Abt von Weltenburg gewählt. Seine vielfältigen Verdienste wurden bereits andernorts u. a. von Alois Maria Scheglmann und August Scharnagl gewürdigt.

Nach der Aufhebung seines Klosters im Jahr 1803 lebte Abt Benedikt bis zu seinem Tod am 20. Oktober 1830 in München und widmete sich hier wissenschaftlichen Arbeiten. Nach Abschluß einer umfangreichen Geschichte von Weltenburg, die auch die Nachrichten zur Musikpflege des Klosters enthält, verfaßte er nicht weniger als 23 Bände Schriften zur Musik, vor allem eine vielbändige Musikgeschichte, angefangen von der Musik bei den Hebräern bis zum Ende des 18. Jahrhunderts, die er durch zahlreiche Auszüge aus der Literatur von Aristoxenes bis zum Musiklexikon des Ernst Ludwig Gerber von 1814 ergänzte. Eine erhaltene Sammlung von Sparten, d. h. aus Stimmenmaterial erstellten Partituren, von insgesamt 37 Komponisten von Josquin des Prés (2. Hälfte 16. Jahrhundert) bis zu Padre Giambattista Martini (2. Hälfte 18. Jahrhundert) zeigt sein Interesse für die alte Vokalpolyphonie, die gerade während der Jahre des Abschreibens durch Abt Werner an der Münchner Michaelskirche von Caspar Ett wieder neu belebt wurde. Seinen letzten, im 80. Lebensjahr aufgeschriebenen Notizen und Nachträgen stellte Abt Werner die Bemerkung voran : *„Sollte ich nicht ganz vergeblich geschrieben haben, und sollte sich ein Leser finden, welcher das alte, was ich gegeben und das neue, was ich hinzufügen wollte, redigieren möchte, dem würden diese Fragmente aus meinen Notitias zum Besseren behilflich sein.“* Bleibenden Wert behalten diejenigen Teile aus Werners Aufzeichnungen, die auf seinen eigenen Erfahrungen beruhen, insbesondere Nachrichten über Musiker, die er persönlich gekannt hat.

Über die mit Sicherheit in Weltenburg bestehende Pflege der weltlichen Musik, etwa in Form von Tafelmusik an besonderen Festtagen, sind bisher keine Quellen bekannt geworden. Bei solchen Anlässen wurden in den Klöstern in der Regel Sinfonien, Konzerte und Kammermusikwerke, aber auch Vokalwerke wie Arien aufgeführt. Zu besonders herausragenden festlichen Ereignissen sandte der Kurfürst gelegentlich seine Hoftrompeter in die Klöster. Abt Benedikt Werner erinnert sich, daß in seinem Novitiatsjahr 1767 anlässlich des Profeßjubiläums von Abt Maurus der aus Neustadt an der Donau stammende Münchner Hof- und Feldtrompeter Johann Sebastian Perchermaier nach Weltenburg kam. Er hatte seine silberne Trompete mitgebracht, die noch im Bayerischen Nationalmuseum erhalten ist. Mit diesem in C gestimmten Naturinstrument erregte er höchste Bewunderung, als er darauf ein Konzert in A-Dur zum besten gab. Zu allen festlichen Gelegenheiten in- und außerhalb der Klosterkirche sind, wie überall in den Klöstern, auch in Weltenburg Aufzüge für 3 bis 4 Trompeten und Pauken erklungen. In dem oben zitierten Bericht Anton Nagels von der



Preisverteilung 1785 ist von solchen auch die Rede gewesen. Zahlreiche Trompetenaufzüge sind aus dem Kloster Weyarn erhalten und zum Teil in Neueditionen zugänglich (Aufzüge für 2 bis 4 Trompeten, hrsg. von J. Brand; 5 Hefte: Musikverlag Johann Brand, Ebersberg 1988/89. - 7 Aufzüge für 6 bis 8 Trompeten, hrsg. von R. Münster: Carus-Verlag, Stuttgart 1991).

Ob in Weltenburg zu Ende des 18. Jahrhunderts die Musik Wolfgang Amadeus Mozarts näher bekannt war, wissen wir nicht. Man möchte zwar vermuten, daß im süddeutschen klösterlichen Musikrepertoire der Zeit auch zumindest die Salzburger Werke von Mozart bekannt waren, doch tatsächlich spielten sie hier im Repertoire, wenn überhaupt, nur eine geringe Rolle: In der Regel nur in solchen Klöstern, die Mozart selbst besucht hat (- die Benediktinerabtei Seeon oder das Augustiner-Chorherrenstift Heilig Kreuz in Augsburg -) oder aber in Klöstern, die im Bereich des Erzbistums Salzburg lagen. Ein bezeichnendes Licht auf diese Frage wirft eine kleine Szene, die Abt Benedikt berichtet: Zwei Jahre nach Mozarts Tod, im Jahr 1793, kam der als Komponist von Kirchenwerken geschätzte Franziskanerpater Petrus Chrysol Pachmayr (1742 - 1801) aus Dietfurt zu Besuch nach Weltenburg. Dort fragte ihn der Organist P. Wolfgang Klingseisen, ob ihm Werke des berühmten Mozart bekannt seien. P. Pachmayr antwortete, er habe solche bisher weder gehört und habe auch nicht die Möglichkeit, zu solchen zu gelangen. Er werde sich aber bemühen, eine Probe von der Musik des Meisters hören zu können. Es scheint, daß man damals auch in Weltenburg kaum Kompositionen Mozarts besessen hat. Sonst würde man sie wohl dem Gast vorgelegt haben. Mozart scheint hier, wie auch in manch anderen bayerischen Klöstern, im wesentlichen nur vom Hörensagen bekannt gewesen zu sein.



Berühmt gewordene Weltenburger Singknaben

Wie schon erwähnt, befanden sich in der Abtei Weltenburg stets fünf bis sechs Singknaben. Sie erhielten hier eine gründliche musikalische Schulung und mußten die oft recht schwierigen Sopran- und Altpartien, vor allem die nicht selten koloraturenreichen Soli, übernehmen. Eine Reihe namhafter Musiker ist aus den bayerischen Klosterschulen hervorgegangen. Auch aus Weltenburg sind mindestens zwei zu Rang und Namen gelangt. Der jüngere von beiden war der 1745 in Altmannstein geborene Paul Rothfischer. Er erlernte in Weltenburg die Anfangsgründe der Musik und kam dann ins Seminar des benediktinischen Reichsstifts St. Emmeram zu Regensburg. Früh schon erwarb er sich besondere Fertigkeit im Violinspiel. Er unternahm Reisen und wurde schließlich Kammermusikus beim Fürsten Karl Christian von Nassau - Weilburg. Als Mozart ihn auf seiner Reise nach Paris 1778 in Mannheim kennenlernte, war Rothfischer Konzertmeister der sehr musikalischen Gemahlin des Fürsten, Caroline von Nassau Weilburg, in Kirchheimbolanden. Der zehnjährige Mozart hatte ihr schon 1766 seine Sonaten KV 26 - 31 gewidmet. Der verwitwete Musiker Rothfischer suchte damals eine neue Stellung, da ihn - wie er Mozart im Vertrauen verriet - der Fürst nicht mochte. Auf sein Ersuchen empfahl Mozart ihn seinem Vater für die Salzburger Hofmusik. Nach dessen Rückfrage gab er eine nähere Charakterisierung und verglich Rothfischer dabei mit den Salzburger Hofgeigern Brunetti und Pinzger. Am 27. August 1778 schrieb er aus Saint Germain: „... sie wollen ein Portrait von Rothfischer haben? - er ist ein aufmerksamer, fleissiger Director - hat nicht viel geist - ich bin aber sehr mit ihm zufrieden gewesen - und was das beste ist, ist - daß er der beste Mann ist - mit dem man alles machen kann, doch mit guter Manier versteht sich - zu Dirigiren ist er besser als Brunetti - aber Sollo zu spielen - nicht; er hat mehr Execution - spielt auch auf seine Art, / ein wenig noch die tardinische art [= Methode der Geigenschule des Giuseppe Tartini (1692 - 1770) in Padua] / gut - aber der gusto von Brunetti ist angenehmer - seine Concert, die er sich selbst schreibt, sind hüpsch - dann und wann zu spielen - kann man ihn immer gern hören - und wer weiß, ob er nicht gefällt? Er spielt ja doch 10 000 000 mahl besser als pintzger; und wie ich sage, zum Dirigirn ist er sehr gut; und fleissig in seinem Dienst - ich recomandire ihn von ganzem herzen, denn er ist der beste Mann - Adieu.“

Bekanntlich hat Mozart im allgemeinen recht kritisch über andere Musiker geurteilt. Es ist bedauerlich, daß



bisher Musik von Rothfischer nicht wiedergefunden werden konnte. Lipowski schreibt von den Violinkonzerten: „*Man rühmt vorzüglich von ihm, daß er seine Konzerte eben so schön und gründlich zu setzen, als mit Geschmack, Empfindung und Ausdruck vorzutragen verstehe.*“ Zu einer Anstellung in Salzburg ist es nicht gekommen. 1784 war Rothfischer Konzertmeister an der deutschen Oper in Wien. Bereits 1785 ist er gestorben.

Das Schaffen des berühmtesten aus der Schule von Weltenburg hervorgegangenen Komponisten ist glücklicherweise weitgehend erhalten. Der am 14. Juni 1763 im nahen Mendorf geborene Johann Simon Mayr, Sohn eines Schullehrers und Organisten, wurde von diesem wahrscheinlich zu Beginn des Schuljahres 1769/70 in das Kloster Weltenburg gebracht, um dort weitere Fortschritte in der Musik zu machen. Unter dem Klosterpersonal befand sich bereits ein älterer Bruder, wahrscheinlich ein Stiefbruder. Johann Simon Mayr dürfte in Weltenburg die dreiklassige Elementar- oder Trivialschule besucht haben. Sicherlich wurde er seiner Musikalität wegen auch als Singknabe herangezogen.

Abt Benedikt Werner, dem wir die Kenntnis über die frühen Weltenburger Jahre Mayrs verdanken, berichtet, daß sich der Kleine bald im Klavierspiel so erfahren und kunstreich gezeigt hat, daß sowohl der Vater als auch viele ältere Meister darob in Erstaunen gerieten. Vater Mayr erhielt nun von einer namentlich nicht genannten Person das Angebot, auf dessen Kosten den talentierten Sohn in Wien weiter in der Musik ausbilden zu lassen. Er aber wollte seinen Sohn nicht allein in die Fremde ziehen lassen. Stattdessen erhielt der Elfjährige seiner erwiesenen Begabung wegen wenige Wochen vor der 1773 vollzogenen Aufhebung des Jesuitenordens einen Freiplatz im Gymnasium zu Ingolstadt. 1781 wechselte er dort an die Universität über und studierte Theologie und kanonisches Recht. Nebenher war er schon als Komponist und Organist tätig. 1786 sind in Regensburg als erstes Druckwerk des 23-jährigen „6 Lieder beim Klavier zu singen“ erschienen. Im Jahr darauf fand Mayr in Baron Thomas Maria von Bassus auf Schloß Sandersdorf einen musikbegeisterten Gönner. Rund zwei Jahre verbrachte er nun auf dessen Schweizer Besitz in Cantone bei Poschiavo in Graubünden. Von 1789 an lebte Johann Simon Mayr in Bergamo. In Italien vervollkommnete er seine musikalische Bildung und wurde in der Folge einer der fruchtbarsten und erfolgreichsten Opernkomponisten der Zeit. Wesentliche Anregungen für die jüngeren italienischen Komponisten sind von ihm ausgegangen. Zu seinen Schülern zählte u. a. Gaetano Donizetti. Mayr schrieb

mehr als 70 Opern, zahlreiche Oratorien, Kirchen- und Instrumentalwerke. Hochgeachtet ist er am 2. Dezember 1845 in Bergamo verstorben. Früh schon hatte er in Weltenburg erste Erfahrungen in der Musikpraxis sammeln können, die ihm später sicherlich in seiner künstlerischen Laufbahn wie auch für sein kompositorisches Schaffen zugute gekommen sind.



Quellen:

Benedikt Werner: Geschichte des Klosters Weltenburg, 21. Buch, Cgm 1865; 22. und 23. Buch, Cgm 1866. -

Ders.: Musikgeschichte T. 16: De Statu Musices Saec. 17 [und] T. 17: De Musicis Saec. 18, Clm 1500.- T. 18: De Musices statu Saeculo 18, Clm 1501. - Namen - und Sachindex, Clm 1502 (Bayerische Staatsbibliothek München, Handschriftenabteilung).

Anton Nagel: Eine herrliche Scene für Aeltern, Lehrer, Kinder und Kinderfreunde, in: Pfalzbaierisches Intelligenzblatt 25. 5. 1785, S. 284.

Felix Joseph Lipowsky: Baierisches Musiklexikon. München 1811. Repr.: Hildesheim 1982. (Art. Rothfischer).

Utto Kornmüller: Die Pflege der Musik im Benediktiner-Orden, in: Wissenschaftliche Studien und Mitteilungen aus dem Benedictiner-Orden. Jg.II, Bd. 2. (1881) S. 224.

Alfons Maria Scheglmann: Geschichte der Säkularisation im rechtsrheinischen Bayern III, I: Die Säkularisation



P. Benno Grueber
Prof. Weltenburger
anno
1705.

Faksimile-Unterschrift von P. Benno Grueber

on in den 1803 definitiv bayerisch gewesen oder gewordenen Gebieten. Die Säkularisation der Fürstbistümer und Benediktinerabteien. Regensburg 1906, S. 893 - 917.

Wilhelm Fink OSB: Beiträge zur Geschichte der bayer. Benediktinerkongregation. Eine Jubiläumsschrift 1684 - 1934. Metten 1934 (Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens. IX. Ergänzungsheft).

Mozart. Die Dokumente seines Lebens. Gesammelt und erläutert von Otto Erich Deutsch. Kassel u. a. 1961, S.443 (Bericht F. S. von Destouches).

Mozart. Briefe und Aufzeichnungen. Hrsg. von Wilhelm A. Bauer und Otto Erich Deutsch, Bd. II. Kassel u. a. 1962.

Robert Münster: Klöster - ehemals die Musikkonservatorien. [Johann Simon Mayr als Singknabe in Weltenburg], in: Alt-Bayerische Heimat 7 (1963), S. 1.

R. Münster und Robert Machold: Thematischer Katalog der Musikhandschriften der ehemaligen Klosterkirchen Weyarn, Tegernsee und Benediktbeuern. München - Duisburg 1971 (Kataloge bayerischer Musiksammlungen.[1]).

August Scharnagl: Benedikt Werner (1748 - 1830), letzter Abt von Kloster Weltenburg, in: Die Oberpfalz 62 (1974).

Mathias Mayer: Die Seelsorge des Weyarner Chorherrn im ausgehenden 18. Jahrhundert nach den Tage-

büchern des Chorherrn L. J. Ott, in: Beiträge zur altbayerischen Kirchengeschichte. 3 (1976), S. 176 - 180.

Bayerische Bibliothek. Bd. 3: Die Literatur des 18. Jahrhunderts. Das Zeitalter der Aufklärung. Nach den Vorarbeiten von Benno Hubensteiner + hrsg. von Hans Pörnbacher. München 1990. Darin die Singspieltexte: Heinrich Braun: Die Dorfschule (S. 577 - 589). - Rupert Kornmann: Zween Schullehrer in einem Dorfe (S. 482 - 491).

Nicole Schwindt-Gross und Barbara Zuber: Die Musikhandschriften der St. Josefskongregation Ursberg, des Cassianeums Donauwörth und der Malteser-Stiftung Amberg. Thematischer Katalog. München 1992 (Kataloge bayerischer Musiksammlungen. 15).

R. Münster: Neues zu Johann Simon Mayrs Jugendjahren, in: Beiträge des 1. Internationalen Simon. Mayr-Symposiums vom 2. bis 4. Oktober 1992 in Ingolstadt. Hrsg. von Karl Batz. Ingolstadt 1995, S.49 - 57.

R. Münster: Weltenburgs musikalischer Meister. Vor 200 Jahren starb der Komponist P. Benno Grueber, in: Unser Bayern. Heimatbeilage der Bayerischen Staatszeitung 45 (1996), S. 23 f.

R. Münster: Der Klostersturm in Bayern und seine Auswirkungen auf das Musikleben, in: Zur Säkularisation geistlicher Institutionen im 16. und 18./19. Jahrhundert. Hrsg. von Irene Crusius. Göttingen 1996, S. 130 - 150 (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 124. Studien zur Germania sacra 19).



Aufnahmen von Werken P. Benno Gruebers:

Schallplatte Musica Bavarica MB 70310.

Musik aus der Benediktinerabtei Weltenburg. Darin u. a.: Benno Grueber: „Regina coeli“ aus XXIV Antiphonae Marianae op.1 - „Pro peccatis“ aus Stabat Mater op. 2 - Lytaniae lauretanae Nr. 4 aus IV Lytaniae Marianae breves op. 3. - Ouverture und Ariette des Liebwerth aus „Die zween Dorfschullehrer“ . - Maurus Pauli: Antiphon „O Adonai“ (mit Einführung von R. Münster).

CD Musica Bavarica MB 75114

Augustiner-Chorherrenstift Weyarn. Klänge aus dem alten Musikarchiv. Darin u. a. Benno Grueber: Ouverture und Ariette des Liebwerth aus dem Singspiel „Die zween Dorfschullehrer“ . - Maurus Pauli: „O Adonai“ (mit Einführung von R. Münster).

Schallplatte (Kreissparkasse Augsburg, 1982)

[Benno Grueber:] Missa pastoritia C-Dur [fälschlich] Mozart zugeschrieben (mit Einführung von Wolfgang Plath).

CD Weltenburger Musikgemeinschaft e. V., 1996

Zum 200. Todestag von P. Benno Grueber OSB, Konzertmitschnitt von Erwin Uth aus dem Sommerkonzert der Weltenburger Musikgemeinschaft am 13. 7. 1996 in der Abteikirche zu Weltenburg. Benno Grueber: Missa solemnis in a-moll, Wey 187; Antiphonae Marianae op. 1; Lauretanische Litanei Es-Dur.

Spartiert von Hans Sedlmaier und Dr. Robert Münster (Intrada in C, aus der Missa solemnis in a-moll.)



